



So ist's recht I: Redaktor Scherrer vertäut das Pedalo korrekt am Steg, auf einem Parkplatz für Gäste mit Pedalos. (Roger Püntener)

**Lützelau-Serie** Welche Inselgesetze ein Gast der Zürichseeinsel kennen muss

# Ein Tag unter dem Gesetz der Insel

Wo viele Menschen auf kleinem Raum zusammenleben, braucht es klare Regeln. Die Lützelau ist da keine Ausnahme, wie ein Spaziergang durch den Gesetzesdschungel der Insel zeigt.

Lucien Scherrer

Die Wahrnehmung von Inseln ist paradox: Einerseits ist der Begriff «Insel» mit allerlei romantischen Freiheitsvorstellungen verknüpft; und andererseits sind es gerade Inseln, die aufgrund ihrer Kleinräumigkeit und ihrer empfindlichen Fauna und Flora besonders strenge Regeln und Gesetze kennen. Die Lützelau ist da keine Ausnahme: Wer auf ihr landet, unterwirft sich einem langen Regelkatalog. Diesen zu kennen, ist Pflicht eines jeden Insulaners. Und wer ihn missachtet, der läuft im schlimmsten Fall Gefahr, hochkant aus dem kleinen Ferienparadies zu fliegen.

So bin ich denn gewappnet, als ich frühmorgens mit dem Pedalo Richtung Anlegesteg paddle. Ich trage keine Sämlinge auf mir, um Bäume oder Sträucher zu pflanzen (verboten, es sei denn, der Stadtförster von Rapperswil ist einverstanden); ebenso habe ich darauf verzichtet, eine Heckenschere mitzunehmen, um oben genannte Gewächse zu stutzen oder gar zu fällen; ich habe kein Wegmacherwerkzeug dabei, um neue Wege anzulegen (verboten); und ich habe auch nicht vor, eigene sanitäre Anlagen zu bauen oder einen Fäkalientank in die Inseltoiletten zu schütten (verboten, Zuwiderhandlungen werden ver-

zeigt). Falls ich einen Rasenmäher dabei hätte, wäre mir bewusst, dass ich damit nur jene Parzelle mähen dürfte, auf der das «ZSZ»-Zelt steht, und zwar zwischen 8 und 12 Uhr oder zwischen 13 und 19 Uhr.

## Das Abc der Pedalo-Parkordnung

Doch noch bevor ich einen Fuss auf das Eiland setze, wird mein Wille, ein tugendhafter Inselbewohner zu sein, auf die Probe gestellt. Zwar weiss ich, dass das Pedalo unbedingt auf beiden Seiten vertäut werden muss (Verstösse gegen die Hafensordnung können mit Platzverweis geahndet werden) – aber nur wo? Eine Tafel im Wasser verkündet zwar, dass Pedalos «hinten am Steg» und «Richtung Ufer» zu «platzieren» seien, aber das ist gar nicht so einfach – denn diese Beschreibung trifft auf etwa 80 Prozent der Plätze zu, und die haben zum Teil Nummern drauf, da gäbs bestimmt Ärger, wenn plötzlich «SZ 2345» oder «ZH 1308» angetuckert käme. Nach komplizierten Manövern finde ich schliesslich einen Platz, der a) nahe beim Ufer ist, b) hinten am Steg liegt und c) keine Nummer trägt.

Auf der Insel werde ich von einer weiteren Tafel gleich einmal darüber in Kenntnis gesetzt, dass das «Beunruhigen» oder gar «Töten» von Tieren zu unterlassen sei. Darüber grübelnd, welche Kreaturen sich durch meine Anwesenheit wohl «beunruhigt» fühlen könnten, schreite ich auf das Inselgelände, das sich wie ein gepflegtes Einfamilienhaus-Quartier präsentiert. Hier herrscht Ordnung, denke ich zufrieden, während ich ein putziges Geranienkistchen (erlaubt, weil keine Versammlungsgefahr) vor einem Zelt mustere. Selbst ein Zeltbewohner, der sich gerade sorgfältig seinen Bart rasiert und ab und zu die Haare auf den Rasen klopft, handelt völlig korrekt: Eine «Haaraufnahmepflicht» besteht – im Gegensatz zur «Kotaufnahmepflicht» für Hündler – nicht.

## Die dreisten Entenfänger

Inzwischen bin ich beim Restaurant angelangt, wo Inselwart Ueli Wildermuth beim Kaffee sitzt. Gespannt warte ich darauf, dass er aufspringt, und mir zuruft «He, Sie da, was machen Sie da?» oder «He Sie da, zuerst anmelden!». Das tue er nämlich, hat man mir erzählt. Aber nichts dergleichen geschieht: Wildermuth nickt mir gleichgültig zu, als ich vorbeischlendere – und er rührt sich auch nicht, als ich provokativ am Reissverschluss des «ZSZ»-Zeltes herumzerre (fremde Zelte zu betreten ist «strengstens» untersagt).

Mangelnde Aufmerksamkeit? Mitnichten: Wildermuth hat mich sofort als «einen von der Zeitung» erkannt, Nachfragen überflüssig. Dieser Inselwart hat

sein «Reich» im Griff. «Hier sage ich, wo's langgeht», wird er später sagen, und man glaubt es ihm. Was die Inselregeln angeht, hat der Inselwart allerhand zu sagen. So mag es einem Aussenstehenden vielleicht seltsam vorkommen, dass das Verunstalten von Bäumen oder das Ausbuddeln neuer Feuerstellen verboten ist. Doch all das hat Ueli Wildermuth in seiner sechsjährigen Amtszeit schon erlebt. Und nicht nur das. «Die Leute», meint er, «erlauben sich immer mehr.» Zum Beispiel, ihren Hund kurz an Land zu schicken, damit er sich erleichtern kann («Kotaufnahmepflicht», siehe oben). Oder ihren ganzen Abfall bei Nacht und Nebel einfach vor dem Restaurant zu deponieren (Zeltler können ihren Abfall «in zugebundenen Säcken» beim Inselwart abgeben; Benutzer der öffentlichen Feuerstellen müssen die Entsorgung selber übernehmen).

Beim Thema «WC-Regeln» dämpft Wildermuth aus Rücksicht auf die anderen Gäste gar die Stimme und erzählt allerlei eklige Geschichten, die man «besser nicht» in der Zeitung schreibe. Ob er

denn schon mal jemanden von der Insel geschmissen habe, will ich vom Inselwart wissen. Ja, meint er, da seien einmal diese «Jungen» gewesen, die sich mit Wodka zugesoffen hätten, obwohl einige nicht einmal 14 gewesen seien. Denen habe er gleich gesagt: «Fertig, packt euer Zeug, und dann abfahren.» Dieses Schicksal hätte auch noch anderen – zum Beispiel jenen Schülern, die laut Augenzeugen Entenküken «beunruhigten», indem sie diese mit Angelruten an Land zogen – geblüht, wenn sie von Wildermuth auf frischer Tat ertappt worden wären.

## Streberhafte Genugtuung

Einem vorbildlichen Inselbesucher wie mir bleibt solches natürlich erspart. Als ich abends in das Pedalo steige, habe ich die streberhafte Genugtuung, mit dem vorliegenden Bericht gleich noch Artikel 3 der Insel-Verwaltungsordnung erfüllt zu haben. Der lautet nämlich: «Alle Zeltler/-innen sind verpflichtet, ihre Angehörigen und Gäste auf die Zeltplatz- und Hafensordnung aufmerksam zu machen.»



So ist's recht II: Dieses Rosenbeet ist legal angelegt worden. (Lucien Scherrer)



Hinter diesen Türen sind nicht nur Saubermänner am Werk.

## March

### Öffentliche Führung im Marchmuseum

Am kommenden Sonntag führt Jürg Wyrsch, Präsident des Marchrings, um 14 Uhr durch die aktuelle Sonderausstellung Ortsbildveränderungen in der March. Kompetent wird er die ausserordentliche bauliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte in Altendorf, Lachen, Galgenen, Siebnen, Wangen, Tuggen, Schübelbach, Reichenburg, Vorderthal und Innerthal anhand von Luftbildern, Fotografien und Postkarten erläutern. Noch bis um 1970 und 1980 wirkten die erwähnten Orte vorwiegend ländlich, und so wird sich mancher Betrachter wehmütig fragen: Wo sind die charakteristischen Märgler Dörfer geblieben?

Der Besucher ist eingeladen, sich mit den auffälligen Veränderungen auseinanderzusetzen, denn sie wurden bisher kaum dokumentiert oder reflektiert. Empfehlenswert ist überdies die Dauer Ausstellung, die unterschiedlichste Einblicke in die kulturgeschichtliche Vielfalt der Märgler Heimat gewährt. Zudem ist der erwähnte Referent Autor des Marchringheftes «March am Anfang» und wird den Interessierten gerne fachkundig den entsprechenden Ausstellungsteil vorstellen. (e)

Am 9. August ist das Marchmuseum in der Kraftwerkzentrale Rempfen, vor Vorderthal, wiederum von 13.30 bis 16 Uhr geöffnet. Es ist bequem mit dem Auto oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Eintritt und Führung sind unentgeltlich.

## Lachen

### Spanferkel am Dorf-Märt

Am kommenden Samstag, 8. August, findet wiederum der Dorf-Märt in Lachen am See unter dem Motto «Grill-Märt» statt. Die Märt-Beiz wird zum vierten Mal durch die seniili Bettflucht Clique betrieben. Wie es sich für einen Grill-Märt gehört, werden feinste Grilladen feilgeboten. Aufgrund der grossen Nachfrage in den letzten beiden Jahren steht auch heuer wiederum ein grosses Spanferkel zuoberst auf der Speisekarte. Alle diejenigen, die letztes Jahr das Nachsehen hatten, erhalten nun erneut eine Chance. Reservationen sind allerdings nicht möglich.

Das Spanferkel wird von A bis Z selbst zubereitet. Als Chefgrillleur zeichnet wiederum Martin Aebischer persönlich verantwortlich. Das Spanferkel gibt es ab 12 Uhr. Überdies gibt es auch dieses Jahr wiederum einen kleinen Wettbewerb mit kreativen Preisen. (e)

## Rapperswil

### Keine Rachedgedanken

Am kommenden Sonntag erzählt Susanne Geske in der «Kirche im Prisma» von ihrer Geschichte, die unter die Haut geht. Der Ehemann von Susanne Geske wurde vor zweieinhalb Jahren in der Türkei ermordet. Trotzdem verzichtet sie auf Rache und vergibt den Mördern ihres Mannes. Der Mord an Tilmann Geske erschütterte die Öffentlichkeit. Der aus Deutschland stammende Christ arbeitete in Malatya als selbständiger Lehrer und Übersetzer.

Am 18. April 2007 wurde er gefoltert und ermordet – weil er Christ war. Mit ihm starben zwei Türken, die zum Christentum konvertiert waren. Seine Witwe Susanne vergibt den Mördern ihres Mannes und will trotz dieser Vorfälle mit den drei Kindern Michal Janina (13 Jahre), Lukas (10) und Miriam (8) in der türkischen Stadt Malatya bleiben.

Das Medienecho in der Türkei war auch Tage nach der Tat enorm. Viele Türken drückten in Leserbriefen ihre tiefe Abscheu gegen dieses Verbrechen aus. Für Kinder und Teens wird parallel zum Morgentalk ein altersgemässes Programm angeboten. Das Rahmenprogramm am Abend ist auf ein eher jüngeres Publikum abgestimmt. (e)

Prisma-Talkgottesdienst: 9. August, jeweils um 10 bzw. 19 Uhr. Die «Kirche im Prisma» befindet sich neben dem Albuville an der Glärnischstrasse 7 in Rapperswil, www.prisma-info.org.

## Die Ferieninsel vor der Haustüre

«Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?» In Zeiten der Wirtschaftskrise wählen angeblich wieder mehr Leute Destinationen innerhalb der Landesgrenzen oder gar vor der Haustür. Eine solche Feriendestination ist die Lützelau: Eine kleine Insel im Dreieck Goldküste-Seedamm-Pfnüselküste, auf der es (fast) alles gibt, was das preisbewusste Urlauberherz begehrt: Propere Zeltfelder, saubere Strände, klares Wasser und kühles Bier. Die «ZSZ» hat am 1. August ein Redaktionszelt auf der Ferieninsel aufgeschlagen und berichtet eine Woche lang über die Lützelau und ihre Bewohner. (zsz)